

WESTUNGARISCHE LIGA.

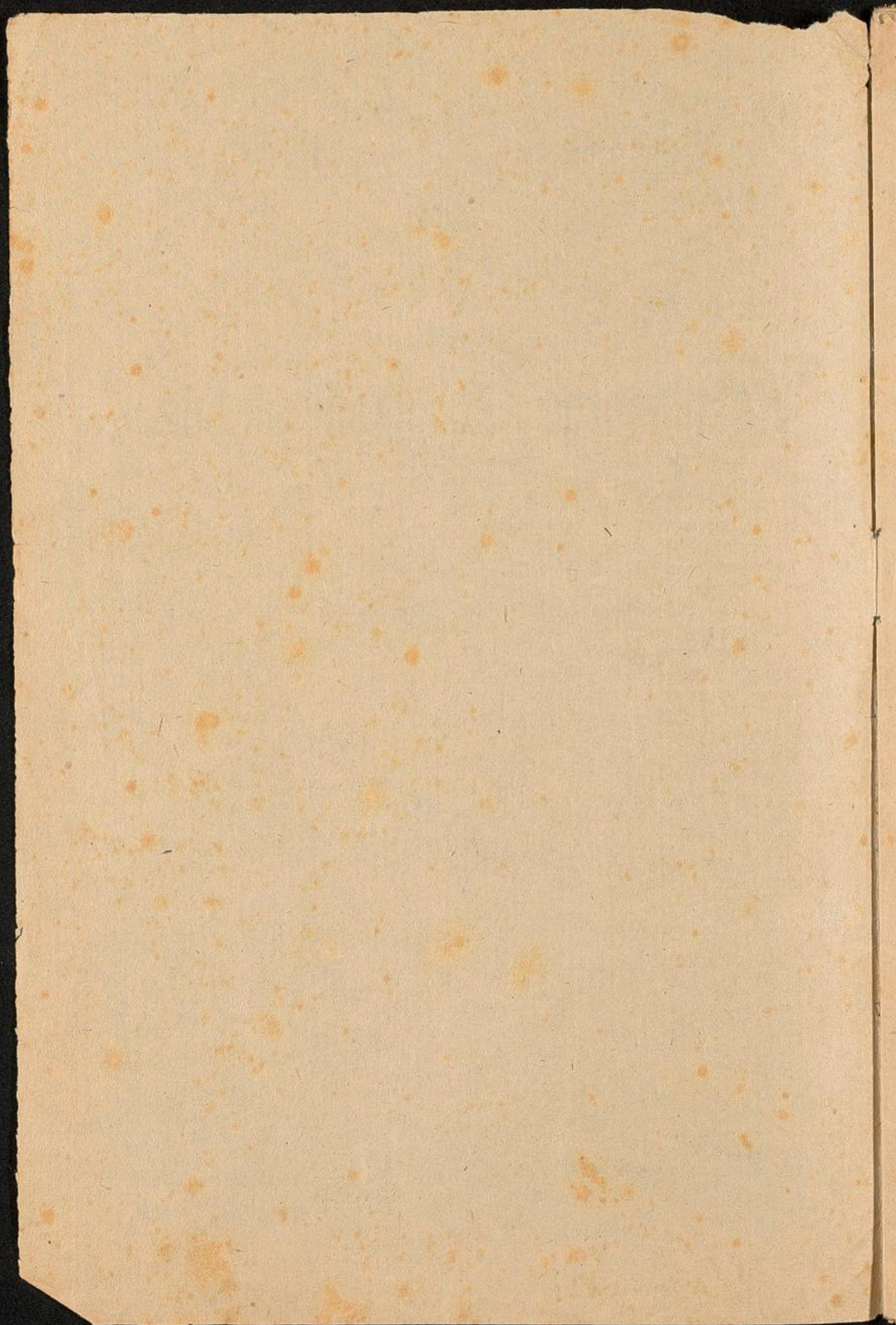
Westungarns Schicksalsstunde.

Ein aufrichtiges Wort
an die Deutschen Westungarns.



Oedenburg 1920.

Druck der Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G. in Oedenburg.



Deutsche Westungarns!

Treue Brüder und Genossen!

Von Oesterreich her ertönen verführerische Sirenenklänge, gleissende süsse Worte, die Euch Befreiung und Selbständigkeit verkünden, wenn Ihr gewillt seid, vom tausendjährigen ungarischen Vaterlande abzufallen und Euch Oesterreich anzuschliessen. Man verspricht Euch freie Entwicklung Eurer deutschen Sprache, Aufrechterhaltung Eurer Sitten und Gebräuche, deutsche Selbstverwaltung und nationale „Befreiung“ und auf dieser Grundlage Wohlstand und Zufriedenheit. Nur Eines verspricht Euch Oesterreich nicht, Eines verweigert es Euch auf das Entschiedenste: **das Recht, über Euer Schicksal selbst zu entscheiden**; es gestattet nicht, dass Ihr selbst Eure Wünsche aussprechet, es verweigert Euch die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes, dieses grundlegenden Menschenrechtes, das jedem Volke und Volksstamme zusteht und das Euch nur Falschheit und Gewalt rauben kann, **dem Ihr aber nie entsagen dürft, wenn Ihr nicht selbst Euer Grab schaufeln wollt!**

Darum wenden wir uns an Euch, Deutsche Westungarns, treue Söhne unseres ungarischen Vaterlandes, um Euch auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Euch drohen würde, wenn Ihr — betört von den heuchlerischen Versprechungen — Euch ohne Ueberlegung Oesterreich anschliessen wolltet, **jenem Oesterreich, das Euch nie gutgesinnt war**, das im Gegenteil Euch, so wie ganz Ungarn, **immer nur ausgebeutet hat**, um seine eigenen Vorteile zu sichern, das Euch aber immer neidisch war, sobald es sah, dass es Euch gut ergeht. Darum leset aufmerksam, was wir Euch sagen, überleget ernst und gewissenhaft und entscheidet erst dann, wenn Ihr klar sehet, um was es sich bezüglich des Anschlusses an Oesterreich eigentlich handelt.

1. Könnt Ihr Oesterreich trauen?

Ihr Deutschen lebt seit nahezu tausend Jahren im hügeligen und bergigen Westungarn; seit den ungarischen Fürsten, die die ungarische Grenze bis an die Enns verschoben, gehörte das von Deutschen bewohnte Gebiet zu Ungarn, und schon der erste ungarische König errichtete zum Schutze dieses Gebietes militärische Grenzstationen, wie Rőjtökör (das heutige Neudörfel), Cseke (jetzt Wimpassing), Örpordány (jetzt Leithaprodersdorf) und Szék (in der Gegend von Stotzing im Leithagebirge). Später, um 1067, wurden Petschenegen (besnyók), ein den Ungarn verwandter Volksstamm, um den Neusiedlersee herum, dann in der Gegend von Pötsching (dessen Namen von ihnen herrührt), sowie im Wieselburger Komitat

als Grenzhüter angesiedelt. Auch im Eisenburger Komitat finden wir die Nachfolger solcher unter den Arpaden angesiedelten Grenzwächter, und zwar in der Warth (Örség), deren Bewohner ihre ursprüngliche ungarische Sprache und Art bis heute bewahrt haben. Die Ansiedlung solcher Grenzwächter war notwendig, weil diese Gegenden fortwährend den Einfällen der österreichischen Herzoge ausgesetzt waren und wie hoch die ungarischen Könige diese Gegend schätzten, beweist am besten der Umstand, dass unsere Könige ungarische Grenzwächter zum Schutze der deutschen Bevölkerung an-siedelten, die dann Jahrhunderte hindurch die Grenzen Westungarns gegen Oesterreich und Böhmen verteidigten.

Denn die Begehrlichkeit Oesterreichs und Böhmens war immer eine grosse, die Grenzkomitate waren daher sehr häufig der Schauplatz von Raubkriegen und Verheerungen. Die Geschichte weist seit nahezu 700 Jahren zahlreiche Fälle auf, die klar beweisen, dass Oesterreich in listiger Weise immer den Augenblick, in dem Ungarns kriegerische Macht geschwächt war, benützte, um sich einzelner Teile Westungarns zu bemächtigen. So geschah es im Jahre 1241, nach dem Einfall der Tataren, als Ungarn aus tausend Wunden blutend darniederlag, dass Friedrich der Streitbare, nachdem er sich anfänglich als Verbündeter des ungarischen Königs aufgespielt hatte, auf treubrückerische Weise Béla den IV. zur Auslieferung der drei Grenzkomitate zwang, diese auf schändliche Weise verwüstete und die nach Oesterreich geflüchteten Ungarn — unter ihnen auch den König Béla IV. — aller ihrer Habe beraubte. „So zerfleischten die blutrünstigen Bestien (die Oesterreicher) überall die armen Ungarn,“ schreibt Domherr Rogerius in seiner (in Oedenburg verfassten) Chronik der Tatarenzeit und er, der alle Schrecken dieser Zeit durchlebt hat, war auch Augenzeuge aller Schändlichkeiten des österreichischen Herzogs. Dem österreichischen Verrat folgte aber gar bald die erdiente Strafe, denn König Béla IV. vernichtete schon im Jahre 1243 die Heerscharen Friedrichs, nahm die Stadt Oedenburg zurück und belohnte die Bürger, die während des österreichischen Einfalles zahlreiche Beweise ihrer ausdauernden Treue gegeben hatten, mit Schenkungen und Privilegien.

Dann kam der Böhmenkönig Ottokar. Die ihrem König Ladislaus IV. treue Stadt Oedenburg gelangte durch den Verrat des Burggrafen Peter im Jahre 1270 in die Hände Ottokars; nach Abzug der Böhmen aber huldigte die Stadt sofort neuerdings dem ungarischen König, worauf sich Ottokar abermals auf die Stadt warf und diese in grausamer Weise zerstörte. Ottokar übte schnöde Rache an Ungarn, weil es Rudolf von Habsburg gegen Ottokar unterstützt hatte, und Oedenburg samt Umgebung und den Grenzgebieten und Burgen mussten dieser Rache zum Opfer fallen. Ladislaus IV. erwies sich dankbar für die Treue Oedenburgs; er bestätigte sämtliche Privilegien der Stadt und schenkte den Bürgern die ausgedehnten Burgfelder von Ravazd und Viz, östlich von der Stadt.

Nur wenige Jahre darauf folgten die Kriege des Herzogs Albert von Oesterreich. Albert war der Sohn jenes Rudolfs von Habsburg,

der seine Macht dem ausschliesslich mit ungarischer Hilfe auf dem Marchfeld 1278 errungenen Siege über die Böhmen zu verdanken hatte. Und diese Hilfe lohnte Albert mit der fortwährenden Belästigung Westungarns; Streitzug folgte auf Streitzug, ein Einfall folgte dem anderen, alles nur, um sich gewaltsam jener Teile Westungarns zu bemächtigen, die nie etwas mit Oesterreich gemein hatten und deren Bevölkerung — wie es die ungarischen Könige unzähligemal durch Schenkungen, Privilegien und Urkunden bewiesen haben — immer treu zu Ungarn hielt und nie einen Anschluss an Oesterreich gewünscht hat. Die Folge der zahlreichen Einbrüche nach Ungarn (von 1280 bis 1289) war die Vernichtung einer Reihe von Ortschaften an der Westgrenze Ungarns, die Verwüstung des ganzen Grenzstriches von der Donau bis zur oberen Raab, die Zerstörung der alten Burg Mattersdorf und der Fall einer Reihe von Grenzbürgen, wie Bernstein, Kobersdorf, Rechnitz und Schlaining. Es waren aber wiederum nur Augenblickserfolge, deren sich Albert von Oesterreich rühmen konnte; schon 1292 finden sich die geraubten Teile wieder in ungarischem Besitz und die Herrschaft Alberts war zu Ende.

Und nun noch ein Zeugnis österreichischer Falschheit. Die mächtige Burg Schlaining war um die Mitte des XV. Jahrhunderts im Besitz des aus Wippach (Krain) gebürtigen deutschen Ritters Andreas Paumkirchner. Dieser war ursprünglich ein Anhänger des Königs Mathias, schloss sich aber später dem österreichischen Herzog Friedrich III. an und leistete ihm grosse Dienste. Der ihm zum Dank verpflichtete Kaiser traute ihm aber nicht. Um dieses mächtigen Untertans los zu werden, berief ihn Friedrich im Jahre 1471 mit einem Geleitbrief nach Graz, in dem er ihm bis zum Ertönen der Abendglocke Schutz und freien Abzug sicherte. Paumkirchner vertraute dem Herzog, zog nach Graz und wollte sich nach Erledigung seiner Angelegenheiten noch zu rechter Zeit entfernen, als die Abendglocken vorzeitig ertönten, Paumkirchner in heimtückischer Weise gefangen genommen und (am 23. April) hingerichtet wurde.

So lohnte Oesterreich Treue und Vertrauen.

Und wie viele ähnliche Ereignisse könnten wir noch zur Charakteristik Oesterreichs anführen!

Doch nun genug der Vergangenheit!

Was lehrt uns die Gegenwart?

Als der Kommunismus am 21. März 1919 ausbrach und die Diktatur des Proletariates ausgerufen wurde, begann auch für Westungarn eine Zeit der Schrecken. Die patriotische Bevölkerung Westungarns — mögen es Ungarn, Deutsche oder Kroaten gewesen sein — war der schrecklichsten Verfolgung ausgesetzt, und wer sich dem Terror zu widersetzen wagte, verfiel dem Tode. Ihr Deutschen Westungarns musstet Eure Treue zum Vaterland mit Blut sühnen: Eure treuen Söhne mussten in Oedenburg und Güns den Märtyrertod erleiden, und der grausamste Bluthund, den die Welt je gesehen hat, besudelte Eure geliebte Heimat, indem er im lieblichen Sauerbrunn das Hauptquartier der blutrünstigen Mordgesellen aufschlug.

Damals, in der Zeit der schrecklichsten Greuel, ertönte Euer Hilferuf an Oesterreich: Brüder, helft uns, rettet uns von den kommunistischen Schrecken! Aber damals blieb Oesterreich taub und stumm, es rührte keinen Finger, um seinen bedrängten, mit allen Schrecken des Martertodes bedrohten Brüdern in Westungarn zu Hilfe zu eilen; ja als dann der Kommunismus in Ungarn zu Falle gebracht wurde, bot Oesterreich Euren grausamen Henkern, den flüchtig gewordenen Haupträdelsführern der kommunistischen Schreckensherrschaft ein gastliches Heim und ermöglichte es, dass in einer Zeit, wo Ihr Deutschen Westungarns am Hungertuche zehrt, die kommunistischen Bösewichte sich nach der anstrengenden Arbeit des Mordens und Raubens einem sorglosen Leben voll Genuss und Ueppigkeit hingeben können.

Und jetzt, da Ungarn aus tausend Wunden blutet, entdeckt Oesterreich auf einmal Westungarn als wertvolles und begehrenswertes Land, das es gar gerne erwerben möchte; jetzt entsinnt es sich, dass es in Westungarn deutsche Brüder gibt, die es national zu „befreien“ gilt. Vor einem halben Jahr, als die Befreiung der Deutschen in Westungarn mit Gefahr und Opfern verbunden gewesen wäre, da war Oesterreich nirgends; jetzt, wo es glaubt, dass es das von der Entente abgebettelte Westungarn ohne Schwertstreich in Besitz nehmen wird können, jetzt erscheint Oesterreich plötzlich auf dem Schauplatz und erklärt klipp und klar, dass der Wilson'sche Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht auf Westungarn nicht angewendet werden könne, dass daher Westungarn ohne Volksabstimmung an Oesterreich angeschlossen werden müsse. Welch abscheuliches Schauspiel soll sich nun vor unseren Augen abspielen: Oesterreich, das Jahre hindurch mit Ungarn vereint im Kriege geblutet hat, aber von der Uebermacht des Feindes endlich zu Boden geworfen worden ist, stürzt sich — Feindeshänden kaum entronnen — auf Ungarn, um einen Fetzen Fleisch aus dessen zuckendem Leibe zu reißen. Die kühnste und üppigste Phantasie ist nicht im Stande, ein so abscheuliches Bild zu bieten, wie dieses Herausreißen eines Teiles unseres Körpers durch denselben Bruder, der mit uns Jahre hindurch gekämpft und gelitten hat.

Hat die Weltgeschichte je ein schändlicheres Vorgehen gesehen, als jenes, welches Oesterreich jetzt Ungarn gegenüber zu befolgen im Begriffe ist?

Deutsche Brüder in Westungarn! Bedenket, was wir Euch hier aus der Vergangenheit und Gegenwart unserer Beziehungen zu Oesterreich gesagt haben. Glaubt Ihr, dass Ihr nach so unendlich viel Falschheit und Tücke, mit welcher Oesterreich Jahrhunderte hindurch Euch hintergangen hat, jetzt Oesterreich trauen könnt? Glaubt Ihr, dass die süßen Worte Oesterreichs aufrichtigem Herzen entspringen und nicht nur eine plumpe Falle sind, um leichtgläubige, naive Seelen hinein zu locken?

Glaubet es uns, **Oesterreich hat es mit Euch nie ehrlich gemeint**, es wollte Euer Grenzgebiet immer nur seines eigenen Nutzens halber und nie, um Euch, Deutsche in Westungarn zu helfen

oder Eure Lage zu verbessern. Von Friedrich dem Streitbaren bis auf die jüngsten Tage hat es die Geschichte von siebenhundert Jahren unzähligmal bewiesen, **dass Oesterreich nie das Wohl Ungarns gewünscht hat**, denn es wollte nie etwas Anderes, als **Ungarn zu seinem eigenen Nutzen ausbeuten**.

Und genau dasselbe ist auch heute der Fall.

2 Habt Ihr Ursache, Eurem ungarischen Vaterland untreu zu werden?

Oesterreich will Westungarn an sich reißen und da es ihm hiezu an militärischer Kraft fehlt und es auch nicht den moralischen Mut besitzt, eine Volksabstimmung zu provozieren, will es sich durch ein Machtwort der Entente in den Besitz Westungarns setzen. Dieses Vorgehen spricht den von der Entente aufgestellten Wilson'schen Grundsätzen Hohn, denn nach diesen weltbeglückenden Sätzen dürfen Völker nicht wie Schachfiguren aus einem Staat in einen anderen verschoben werden und es darf kein Volk gegen seinen Willen und ohne dessen Befragen einer fremden Staatssouveränität unterworfen werden, der es nicht angehören will; das Selbstbestimmungsrecht ist ein grundlegendes Menschenrecht, dessen niemand beraubt werden darf. Will daher die Pariser Friedenskonferenz diese Grundsätze nicht verleugnen, so müsst Ihr Deutschen Westungarns selbst Euer Schicksal bestimmen; Ihr müsst Euch entscheiden, ob Ihr Euch von Ungarn, dem Ihr tausend Jahre hindurch angehört habt, trennen wollt, um Euch Oesterreich anzuschließen.

Habt Ihr aber überhaupt Ursache, Eurem ungarischen Vaterland untreu zu werden?

Lasst uns einmal über diesen Punkt ein paar ernste Worte reden.

Die deutschen Ansiedlungen Westungarns gehen bis zur Zeit Karls des Grossen zurück, der zum Schutze der Deutschen die Ostmark errichtete, welche auch das heutige Westungarn in sich begriff. Als die Magyaren das Land um 898 in Besitz nahmen, flüchtete sich die deutsche Bevölkerung in das Gebirge, kam aber aus den Schlupfwinkeln der Urwaldungen gar bald wieder zum Vorschein und setzte ihre frühere ackerbauende Beschäftigung fort. Da die Ungarn ihre kriegerischen Streifzüge der Donau entlang führten, überlebte die Bevölkerung diese Zeit glücklich, und namentlich die in den Gebirgen der Komitate Oedenburg und Eisenburg zurückgezogenen Hienzen, die den Urbewohnern deutscher Zunge am nächsten stehen, blieben von den Ungarn zumeist unbehelligt. Als die ungarischen Fürsten die Grenzen Ungarns weit nach Westen (bis an die Enns) vorschoben, kamen die Hienzen unter ungarische Obrigkeit, konnten sich aber umsomehr unbehindert entwickeln, als ihre friedliche Arbeit auch dem neugegründeten Königreich Ungarn gut zu Statten kam. Die **westlich der Leitha gelegenen Teile der Ostmark** blieben später von Ungarn unabhängig und **aus diesen** entwickelte sich um das Jahr 996 herum das spätere Herzogtum Oesterreich.

Erst durch spätere neuere Ansiedlungen vermehrte sich die Zahl der in Ungarn lebenden deutschsprachigen Bevölkerung in grösserem Masse, diese aber fühlte nie die Last einer Eroberung oder magyarischen Unterdrückung, denn es waren nach Ungarn gezogene Einwanderer, die freiwillig ihre Urheimat verlassen hatten und daher nie ihres Landes beraubt wurden. Diese neuen Ansiedler waren die sogenannten „Gäste“ (hospites), die zumeist durch die ungarischen Könige aus verschiedenen Teilen des deutschen Reiches in das Land hereingerufen wurden; diese erhielten zahlreiche Privilegien und Rechte, und erfreuten sich in ihrer neuen Heimat allzeit besonderen Schutzes von seiten der Könige.

Es ist daher klar, dass Oesterreich keinerlei historische Ansprüche auf Westungarn erheben kann; unser westliches Grenzgebiet bildete seit dem Verfall der Ostmark niemals einen organischen Bestandteil des Deutschen Reiches, geschweige denn Oesterreichs, **dem es überhaupt niemals angeschlossen war** und dem auch in späteren Jahrhunderten nur einzelne Domänen und nur zeitweise verpfändet waren, aber auch in diesem Falle zumeist unter Anerkennung der Rechte der ungarischen Krone. Dieses Gebiet **genoss aber auch nie ein selbständiges staatliches Leben** und Westungarn als politische oder autonome Einheit existierte auch in der Vergangenheit ebenso wenig, wie heute; das deutschsprachige Grenzgebiet teilt sich seit Stefan dem Heiligen in die drei Komitate: Wieselburg, Oedenburg und Eisenburg, die sich mit ihrer vielsprachigen, gemischten Bevölkerung in den ungarischen Staat als politisch-administrative Einheiten ebenso einfügen, wie jedes andere Komitat. Westungarn als eigener Begriff ist eine Schöpfung jener österreichischen politischen Kreise, die das deutschsprachige Grenzgebiet heute von Ungarn losreissen möchten.

In diesem Westungarn leben Deutsche, Ungarn, Kroaten und Wenden seit Jahrhunderten in friedlicher Eintracht nebeneinander. Diese Eintracht bekräftigen die unsterblichen Namen eines Franz Liszt, eines Josef Haydn, eines Josef Joachim, eines Grafen Stefan Széchenyi, eines Johann Kiss, eines Ludwig Dóczy, die — möge an ihrer Wiege deutscher oder ungarischer Gesang erklingen haben — die harmonisch zusammenwirkende Kulturarbeit der vielsprachigen Bevölkerung auf das glänzendste beweisen. Diese Eintracht wurde sozusagen nie gestört, darum gab es auch in Westungarn bis in die neueste Zeit keine Nationalitätenfrage und auch die im verflossenen Jahre durch österreichische Agenten und Agitatoren eingeleitete Wühlarbeit konnte keinen nennenswerten Erfolg aufweisen. Dem friedlichen Einvernehmen zufolge hat die Bevölkerung Westungarns in Stunden der Not und Gefahr Schulter an Schulter für ihr gemeinsames Vaterland gekämpft und der Patriotismus, die vaterländische Treue unserer Deutschen war um nichts geringer, als die der geborenen Ungarn. **Der Gedanke, die deutschsprachigen Grenzgebiete Ungarns an Oesterreich anzugliedern, kam niemals jemanden in den Sinn, am wenigsten den deutschen Bewohnern Westungarns.**

Warum auch sollte sich Westungarn vom Mutterlande abtrennen und Oesterreich anschliessen? Die Bevölkerung, mag sie deutscher, ungarischer, kroatischer oder wendischer Zunge sein, lebte hier glücklich und zufrieden, sie erhob sich auf eine hohe Stufe der Kultur und gelangte zu nicht unbedeutendem Wohlstand. Eine wohlberechnete wirtschaftliche Tätigkeit sicherte ihr nicht nur alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, sondern gestattete ihr auch höhere geistige oder materielle Ansprüche zu befriedigen.

Die deutsche Bevölkerung Westungarns hat ihre deutsche Sprache, ihre deutsche Sitten und Gebräuche bis heute nahezu unverändert bewahrt. **Die Unterdrückung der Deutschen in Westungarn gehört in das Reich der Fabel.** Es sind böswillige Verleumdungen, die von gewissen Seiten gefliessentlich verbreitet werden. Die einfache Tatsache, dass in den drei Grenzkomitatzen noch heute 280.000 Bewohner deutscher Zunge leben und dass sich die Zahl der Deutschen seit 30 Jahren nicht vermindert hat, beweist zur Genüge, dass die freie Entwicklung des Deutschtums nicht behindert wurde, dass daher von einer Unterdrückung oder gar Verfolgung der deutschen Bewohner keine Rede sein kann.

Wann kann ein Volk über Unterdrückung oder Verfolgung klagen?

Ein Volk kann über Unterdrückung klagen, wenn ihm die freie Benützung seiner Muttersprache untersagt wird, wenn es in den Schulen seine Muttersprache nicht erlernen kann oder darf, wenn in der Kirche der Gottesdienst nicht in seiner Sprache gehalten wird, wenn es sich in Aemtern seiner Sprache nicht bedienen darf und es ihm seiner Sprache wegen unmöglich gemacht wird, höhere Aemter zu besetzen und in führende Stellungen zu gelangen.

Und nun saget mir, Deutsche Westungarns, habt Ihr Ursache, in einem dieser Punkte gegen Ungarn Klage zu führen? Dürft Ihr Euch Eurer deutschen Muttersprache nicht bedienen, oder habt Ihr dieselbe vielleicht gar schon verlernt oder vergessen? Wird in Euren Dörfern, wird in Euren Hütten und Wohnungen vielleicht nicht deutsch gesprochen? Lehrt man Euren Kindern in der Schule nicht mehr die deutsche Sprache, oder habt Ihr keine deutschen Lehrbücher? Spricht Euer Seelsorger oder Pfarrer zu Euch nicht in deutscher Sprache oder erhalten Eure Kinder den Religionsunterricht in einer Sprache, die sie nicht verstehen? Habt Ihr keine deutschen Zeitungen und dürft Ihr in Euren Versammlungen nicht deutsch reden? Findet sich in den Aemtern niemand, der Eure Muttersprache versteht? Und gibt es niemanden unter Euch, der, trotzdem er deutscher Abstammung ist, es zu hohen Stellungen oder Würden gebracht hätte?

Nicht wahr, keiner dieser Fälle passt auf Euch. Wohl weiss ich, dass auf sprachlichem Gebiete ungarischerseits auch Fehler begangen wurden, dass nicht jede Regierungsverordnung Euren Wünschen vollkommen entsprochen hat. Aber in solchen Fällen war es nie die Absicht der Regierung, das Deutschtum zu schwächen, sondern sie wollte nur den ungarischen Charakter des Staates festigen. **Das Deutschtum war vom Anfang an die festeste Stütze des ungarischen Staates,** diese Stütze zu schwächen war nie einer unga-

rischen Regierung in den Sinn gekommen. Wohl aber forderten es die wichtigsten Lebensinteressen unseres Vaterlandes, in einem so vielsprachigen Staate wie Ungarn die staatsgründende ungarische Nation zu festigen und dahin zu trachten, dass das Ungartum neben den zahlreichen nationalen Minderheiten nicht in den Hintergrund gedrängt werde, so wie es in Oesterreich mit den Deutschen geschehen war. Dies konnte aber nur durch eine strengere Durchführung der auf die Anwendung der ungarischen Sprache bezüglichen Verordnungen geschehen. Man forderte daher die Kenntnis und Beherrschung der ungarischen Sprache in der Schule, in der Kirche, in den Aemtern, bei den Gerichten, in der Gesetzgebung usw.

Nun aber frage ich, gibt es in der ganzen zivilisierten Welt auch nur einen einzigen Staat, in dem die Erlernung der Staatssprache nicht auf das strengste gefordert würde? Ist es auch nur denkbar, dass in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Rumänien etc. jemand irgend ein Amt erhalten oder überhaupt nur eine Rolle spielen könne, der der deutschen, französischen, englischen, italienischen oder rumänischen Sprache nicht mächtig wäre? Und ich frage weiter, war es in Ungarn je für einen Deutschen, Slovaken, Kroaten oder Rumänen mit irgend einem Nachteil verbunden, dass er der ungarischen Sprache mächtig war? Im Gegenteil, das eigenste Interesse der Bewohner forderte die Erlernung der ungarischen Sprache, der sie schon deshalb bedurften, weil diese Sprache die einzige war, die als Verbindungsmittel den Verkehr mit den übrigen Nationalitäten Ungarns zu ermöglichen geeignet war. Nie war aber die nichtungarische Abstammung ein Hindernis im Fortkommen der Einzelnen und wo Tüchtigkeit und Fachkenntnis vorhanden war, scherte sich niemand um die Muttersprache der Betreffenden. In einem Lande, wo ein Deutscher (Wekerle) Ministerpräsident, ein Slovake (Csernoch) Fürstprimas werden konnte, in einem Lande, wo unter den höchsten Staatsbeamten und Richtern Rumänen, Serben und Kroaten in grosser Zahl anzutreffen sind, wo in jeglicher Betätigung des geistigen Lebens alle Nationalitäten nahezu gleichmässig, die deutschen Elemente aber in geradezu vorwiegender Weise vertreten sind, kann von nationaler Unterdrückung oder auch nur Vernachlässigung keine Rede sein. **Alle diesbezüglichen Klagen und Beschwerden müssen als Lügen, zumindest aber als Uebertreibung bezeichnet werden.** Wer die ungarischen Verhältnisse genau kennt und unparteilich beurteilt, muss zugeben, dass fremdsprachige Minderheiten sich nirgends so uneingeschränkter Rechte rühmen durften, wie in Ungarn und unter diesen gerade jene Nationalitäten, die die Welt am meisten mit lügenhaften Nachrichten über magyarische Unduldsamkeit überschwemmt haben.

Die gegenwärtige ungarische Regierung geht in Bezug auf die Rechte der nationalen Minderheiten noch weiter; sie spricht die Gleichberechtigung aller nationalen Minderheiten aus und räumt ihren Sprachen vollkommene Gleichheit von der niedrigsten Schule bis zum höchsten Amte ein. Die Durchführung dieser Verfügungen aber ist nur mehr eine Frage der kürzesten Zeit.

Neben solchen Zugeständnissen muss Oesterreichs Absicht, aus nationalen Gründen das in Westungarn seit vielen Jahrhunderten lebende deutschsprachige Volk national „zu befreien“, uns ein ironisches Lächeln abzwängen. Oesterreich rennt offene Türen ein, wenn es ein Volk „befreien“ will, das sich schon seit Jahrhunderten der vollkommensten Freiheit rühmen kann. So, wie die Verhältnisse sich jetzt entwickeln, scheint es gar nicht ausgeschlossen zu sein, dass in Oesterreich vielleicht in Kürze ein Moment eintreten könne, wo Ungarn berufen sein wird, Oesterreich zu befreien, allerdings nicht von so imaginären Fesseln, wie sie Oesterreich in Westungarn vorzufinden angibt, sondern von jenen inneren Feinden, denen sich Oesterreich in die Arme zu werfen am besten Wege ist und die dann ihre rote Schreckensherrschaft aufs neue beginnen werden. Dann aber möge Euch der Allmächtige gnädig sein, wenn Ihr Euch Oesterreich bereits angeschlossen habt, denn dann werdet Ihr alle Greuel und Schrecken des Bolschewismus zum zweiten Male und in noch ärgerer Weise an Eurem eigenen Leibe verspüren.

Deutsche Westungarns! Habt Ihr also Ursache Eurem ungarischen Vaterland untreu zu werden?

3. Was kann Westungarn durch den Anschluss an Oesterreich gewinnen und was würde es verlieren?

Alles was gegenwärtig in der Pariser Friedenskonferenz zugunsten der neugegründeten oder vergrößerten Staaten, wie Serbien, Böhmen, Rumänien und Polen, den besiegten Staaten diktiert wird, geschieht zum grossen Teile unter dem Schlagworte der **Befreiung der unterdrückten kleinen Nationen**. Auch die Wilson'schen Grundsätze, die Oesterreich-Ungarn und Deutschland bewogen haben, die Waffen zu strecken und sich in Friedensverhandlungen einzulassen, verkündeten gleichfalls diese edle und hohe Absicht und es waren gerade diese Grundsätze, denen vertrauend wir die Waffen gestreckt haben.

Wenn wir aber das, was jetzt geschieht, eingehender betrachten, kommen wir bald zu der Ueberzeugung, dass die Pariser Friedenskonferenz gerade das Gegenteil von all dem tut, was die Wilson'schen Grundsätze verkünden. **Unter der Behauptung, unterdrückte Nationen zu befreien, werden Staaten zertrümmert, Völker zerstückelt und Millionen von Menschen ihrer nationalen Freiheit und ihrer bürgerlichen Rechte beraubt.** Und das unglückliche Ungarn ist jenes Land, das durch den Friedensschluss am schrecklichsten betroffen wird.

Auch Oesterreich flötet Euch, deutsche Brüder, schöne Worte von nationaler Befreiung und deutscher Selbstverwaltung in die Ohren. Aber Ihr müsst den schönen Worten und Versprechungen Misstrauen entgegenbringen; Ihr dürft ihnen keinen Glauben schenken, denn Ihr konntet ja schon viele Beweise dessen sehen, dass kein einziger der neugegründeten Staaten solche Versprechen einhält. Die an diese Staaten angegliederte Bevölkerung wurde überall **schändlich**

hintergangen und schnöde betrogen; sie erhielt statt Selbstbestimmung die Tyrannei der Sieger, statt Befreiung, Gefängnis und Ausweisung, statt Selbstverwaltung, Rechtsraub und Unterdrückung.

Seht Euch doch um in Eurer Nachbarschaft. Werft Eure Blicke über die Donau, nach Pressburg und in die slovakischen Komitate. Noch vor einem Jahr glaubten unsere, von tschechischen Agitatoren betörten, zum grossen Teil aber gar nicht befragten braven Slovaken im sogenannten tschecho-slovakischen Staat die Erfüllung aller ihrer Wünsche zu finden. Man spiegelte ihnen eine glückselige Zukunft vor, ein Paradies auf Erden. Doch gar bald wurden sie sich dessen bewusst, dass man sie schändlich betrogen hat; denn man will sie zu Böhmen stempeln, man will sie ihrer slovakischen Sprache berauben, man verspottet ihre religiösen Gefühle und wirft ihre besten Söhne ins Gefängnis. Schon dies eine kurze — aber für die gemarterten Slovaken unendlich lange — Jahr genügte, um sie den schrecklichen Irrtum bitter bereuen zu lassen, den sie vor einem Jahr begangen hatten. Mit bitterer Reue sehnen sie sich nach Ungarn zurück, in zahlreichen Volksversammlungen verwahren sie sich gegen die tschechischen Gewalttaten und vor der Pariser Friedenskonferenz liegt bereits ihre Denkschrift, in der sie fordern, Ungarn wieder angeschlossen zu werden. Für die Ungarn aber, die im sogenannten tschecho-slovakischen Staate leben, hat sich geradezu die Hölle geöffnet. Sie wurden aller ihrer Rechte beraubt, die ungarischen Professoren, Lehrer, Pfarrer und Beamten, die ihre Nationalität nicht verleugnen wollten, wurden massenhaft all ihrer Habe beraubt und ohne jegliche Entschädigung einfach weggejagt, die ungarischen Schulen geschlossen oder tschechisiert, die ungarischen Zeitungen unterdrückt, Hunderte und Tausende der besten Ungarn ihrer nationalen Gefühle wegen eingekerkert, gemartert, ja selbst erschossen.

Dasselbe Bild, in noch krasserem Farben in Siebenbürgen und jenseits der Theiss. Zwei Millionen Ungarn schmachten dort unter der rumänischen Schreckensherrschaft; von der verheissenen Selbstverwaltung der Ungarn und Deutschen (Sachsen) ist überhaupt keine Rede mehr. Aus Schule, Kirche, Gericht und Amt wird die ungarische und deutsche Sprache ausgeschlossen, alles was ungarischer Fleiss und ungarische Tüchtigkeit geschaffen hat, wird vernichtet und an die Stelle einer hochentwickelten alten ungarischen oder sächsischen Kultur treten die primitivsten Anfänge der minderwertigen walachischen „Kultur.“ Die Leiden der unterjochten Millionen zu schildern, ist hier unmöglich. Die Notschreie in unseren Zeitungen bieten uns ein trauriges und ergreifendes Bild der unter der dortigen Schreckensherrschaft schmachtenden Bevölkerung.

Und Serbien, das sogenannte Jugoslawien? Erst kürzlich ging durch die Zeitungen die Nachricht, dass die Kroaten bereits des Joches überdrüssig sind, das ihre serbischen Brüder ihnen in den Nacken gedrückt haben, ja dass sie sogar eine irredentische Bewegung einleiten, die auf die Trennung von Serbien lossteuert. Die Unterordnung der kroatischen Kultur unter die bedeutend niedrigere serbische will selbstverständlich niemand dulden und die Kroaten bekommen jetzt

am eigenen Leibe zu fühlen, was sie bisher an den in Kroatien lebenden Ungarn verbrochen hatten

Was könnt Ihr nach alldem von Oesterreich erwarten, von jenem Oesterreich, dessen Vergangenheit Euch gegenüber nur Falschheit und Undank verkündet? Es verspricht Euch „nationale Befreiung vom ungarischen Joch“, aber wir haben ja schon nachgewiesen, dass Ihr einer Befreiung wahrlich nicht bedürft. **Ihr seid Deutsche geblieben bis heute und werdet es auch ferner bleiben.** Für Euch bedeutet daher der Anschluss an Oesterreich keine Befreiung, keinen Nutzen. Was aber soll aus den 45.000 Ungarn und 50.000 Kroaten werden, die im Falle eines Anschlusses an Oesterreich aus Ungarn ausscheiden würden? Diese haben hier eine hohe Kultur erlangt und mit Unterstützung der ungarischen Regierung, ihre uralten, teilweise seit über 300 Jahren bestehenden Mittel- und Hochschulen zu Musteranstalten ausgebildet. Ist es denkbar, dass Oesterreich diese Anstalten, die bisher die Herde der ungarischen Kultur und des ungarischen Staatsgedankens waren, ferner dulden, geschweige denn staatlich unterstützen würde? Gewiss nicht. Aus eigenen Mitteln können aber diese Schulen nicht existieren, zumal wenn sie ihre zahlreichen ungarischen Schüler, die sie bisher aus ungarischen Gegenden erhalten haben, verlieren. Diese Schulen müssten daher von Oedenburg in eine andere Gegend, nach dem verkleinerten Ungarn verlegt werden. Nun denket darüber nach, was es für Oedenburg bedeuten würde, wenn es sein evangelisches Lyceum, seine Gymnasien, seine Realschulen, seine verschiedenen Fachschulen verlieren würde; was für eine Katastrophe für Eisenstadt oder Oberschützen der Verlust seiner höheren Schulen wäre! Tausende von ungarischen Schülern würden ihrer Nationalität entfremdet, ihrer Muttersprache beraubt werden. Und ebenso verhält es sich mit den Kroaten, die ihre Sprache und Sitten unter ungarischer Herrschaft unverändert bewahren konnten, die aber mit Furcht und Angst an den Anschluss an Oesterreich denken, wo ihre nationale Entwicklung gefährdet wäre, zumindest aber zweifelhaft würde. Und dass ihre Besorgnis nicht unbegründet ist, beweist der Umstand, dass die vier Gemeinden an der Nordlehne des Leithagebirges, die im 18. Jahrhundert vom Oedenburger Komitat abgetrennt und Oesterreich einverleibt wurden, im Jahre 1919, knapp nach dem Niederbruch des Bolschewismus, ihren Wiederanschluss an Ungarn gefordert und in dieser Angelegenheit ein Gesuch an das ungarische Ministerium eingereicht haben.

Es steht nach dem Obgesagten wohl über allem Zweifel, dass **der Anschluss Westungarns an Oesterreich die hohe geistige Kultur dieses Landstriches vernichten würde.** Aber auch für die materielle Kultur Westungarns wäre dies ein fürchterlicher Schlag. Es ist schon vielfach darauf hingewiesen worden, dass das von Ungarn abzutrennende Gebiet, namentlich die gebirgigen Teile des Oedenburger und Eisenburger Komitates **keinen Ueberfluss an Lebensmitteln** und sonstigen Bedarfsartikeln aufweisen, sondern dass sie selbst **um 3000 Waggons weniger Brot- und Saatfrucht erzeugen**, als die eigene Bevölkerung zum Lebensunterhalt benötigt. Wenn also

die Abtrennung einesteils für Oesterreich nutzlos wäre und daher gar keinen Sinn hätte, so liegt andererseits für Westungarn die Gefahr nahe, selbst in die grösste Nahrungsnot versetzt zu werden, da das an Lebensmittelmangel leidende Oesterreich für Westungarn selbstverständlich nicht sorgen könnte, dieses aber nach der Abtrennung und bei etwaiger Zollsperrre auch vom früheren Mutterlande nichts zu erwarten hätte. **Der Anschluss an Oesterreich wäre daher für Westungarn gleichbedeutend mit einem ständigen Lebensmittelmangel, der sich in schlechteren Erntejahren bis zur Hungersnot steigern würde.**

An dieser traurigen Tatsache kann auch der Umstand nicht viel ändern, dass Westungarn an Obst, Wein und Holz reich ist. Obst- und Weinbau sind wichtige Erwerbszweige der westungarischen Bevölkerung, deren diese nicht an letzter Stelle ihren Wohlstand verdankt. Was aber das materielle Wohlergehen neben einer Lebensmittelnott bedeutet, beweisen unsere Tage, wo selbst die reichsten Leute sich nicht die entsprechende Ernährung sichern können.

Nun muss aber noch darauf hingewiesen werden, dass auch der Wohlstand der Bevölkerung durch den Anschluss an Oesterreich gefährdet würde. Alle berufenen Fachkreise haben entschieden erklärt, dass **die Industrie Westungarns, namentlich die Fabriksindustrie, durch den Anschluss an Oesterreich in ihren Grundlagen erschüttert würde.** Diese Industrie müsste bei dem Anschluss verkümmern, ihren Betrieb einstellen, da Oesterreich diese nicht mit Betriebsmaterial versehen könnte, ihrer überhaupt — bei seiner grossen Industrie — gar nicht nötig hat, während die dortigen Fabriksetablissemments für die ungarische Industrie unentbehrlich sind, weshalb sie auch seitens des ungarischen Staates auf reichliche Unterstützung rechnen und mit ungarischen Rohprodukten immer versehen werden können. Und als Absatzgebiet dieser Fabriken bleibt ganz Ungarn für immer gesichert.

Der Anschluss an Oesterreich würde auch den **Niedergang des Handels** mit sich ziehen. Der Handel Westungarns erstreckt sich vorwiegend auf Frucht, Obst und Vieh, das aus den fruchtbaren ungarischen Gegenden Transdanubiens (Raabau, Kemenesalja etc.) nach Oesterreich ausgeführt wird; sobald diese von Westungarn durch eine Staatsgrenze getrennt sind, muss der Verkehr neue Richtungen einschlagen, und zwar umsomehr, als auch das ganze Eisenbahnnetz Westungarn mit dem Innern Ungarns verbindet, nicht aber mit Oesterreich. Wenn daher Oesterreich das abzutrennende Westungarn an sich ketten will, müsste es die durch die Abtrennung vom alten Vaterlande zerrütteten Verkehrsverhältnisse durch den Bau neuer Bahnlinien, den Umbau alter Strecken usw. verbessern. Nun ist aber bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage Oesterreichs gar nicht daran zu denken, dass Oesterreich die hiezu nötigen Mittel aufbringen könnte, das mit Oesterreich vereinte Westungarn müsste daher wahrscheinlich Jahrzehnte lang unter dem Drucke des zerstörten Verkehrswesens leiden.

Das Endergebnis des Anschlusses wäre daher: **Verfall der alten hohen Kultur, Niedergang von Gewerbe und Handel**, — mit einem Worte: **Elend und Verarmung**.

Deshalb sollt Ihr an Oesterreich angeschlossen werden?

Aber — wird man vielleicht entgegnen — wenn Westungarn Oesterreich angeschlossen wird, wird Oesterreich gewiss Alles tun, um das neuerworbene Land nach Möglichkeit zu heben, seine Bevölkerung nach jeder Richtung hin zu befriedigen.

Dies klingt sehr schön und scheint auch wahrscheinlich zu sein. Und doch glaube ich, dass es nie geschehen wird; und zwar aus zwei Gründen: Oesterreich **kann** und **will** nicht für Westungarn grosse Opfer bringen.

Bei der gegenwärtigen finanziellen Lage Oesterreichs ist es gänzlich ausgeschlossen, dass es für Westungarn grosse materielle Opfer bringe, ebenso wie auch Ungarn nicht im Stande wäre, heute in fremden Ländern grosse Investitionen vorzunehmen. Oesterreich wird noch Jahrzehnte lang mit Schwierigkeiten kämpfen müssen, um seinem eigenen Gebiet alle Unterstützung zu gewähren, die es notwendig hat. Ist es da denkbar, dass es Millionen oder Milliarden auf Westungarn verwenden werde? Nein —, die pekuniäre Möglichkeit fehlt hiezu gänzlich.

Aber ist es auch wahrscheinlich, dass Oesterreich, selbst in dem Falle es tun zu können, für Westungarn grosse Opfer bringe? Ist es nicht vor auszusehen, dass die alten Gebiete Oesterreichs jede Unterstützung und Begünstigung Westungarns mit scheelen Augen betrachten werden? Würden sie darin nicht ihre eigene Verkürzung und Benachteiligung sehen? Und ist es denkbar, dass Oesterreich das neuangeschlossene Westungarn anders als wie ein Stiefkind betrachten und auch danach behandeln würde? Westungarn würde immer das Aschenbrödel Oesterreichs bleiben, welches es immer stiefmütterlich behandeln würde, da es ihm doch nicht trauen würde — und vielleicht auch nicht trauen könnte. Es scheint mir unglaublich, dass sich Westungarn so leicht in sein neues Schicksal fügen und aufrichtig zu Oesterreich halten könnte. Und Oesterreich würde sich wohl hüten, grosse materielle Opfer zu bringen für ein Land, an dessen Treue und Anhänglichkeit es zweifeln muss, dessen Abfall daher nur eine Frage der Zeit sein kann. Oesterreich hat viel mehr Geschäftssinn, als dass es sich in ein so gewagtes Geschäft einliesse. Dies beweist der Umstand, dass Oesterreich — wie es verlautet — Westungarn gar nicht selbst behalten, sondern auf mehrere Jahrzehnte an Böhmen abtreten will; es will Euch daher an die Tschechen verschachern, um ein gutes Geschäft zu machen.

Es ist daher klar, dass Westungarn von Oesterreich nichts Gutes erwarten kann. Westungarn wäre ganz auf seine eigene Kraft angewiesen. Losgerissen aber vom Mutterland und im Stiche gelassen von Oesterreich, müsste Westungarn ebenso zu Grunde gehen, wie ein zerstückeltes Ungarn nicht existieren kann.

Dies sehen die wohlbedachten Bewohner Westungarns selbst ein und ihre Bedenken finden einen prägnanten Ausdruck in den

patriotischen und klugen Worten, die der Bürgermeister von Oedenburg, Herr Dr. Michael Thurner, am 5. Januar d. J. auf der Station Királyhida an den Grafen Albert Apponyi, den Führer der ungarischen Friedensdelegation, folgendermassen gerichtet hat:

„Aus Frankreich kam uns die traurige Kunde, dass Westungarn an das verstümmelte Deutschösterreich angeschlossen werden soll. Diese Schreckensnachricht erzeugte nicht nur bei der magyarischen und slavischen Bevölkerung dieses Landstriches Erbitterung und Bestürzung, sondern auch bei der deutschen. **Wir Westungarn sind uns dessen bewusst, dass dieser vom Sieger gefasste Beschluss unser Todesurteil ist.** Wir wissen, dass Westungarn bei Oesterreich verkümmern und absterben wird. Werden wir durch das Machtwort unserer Besieger vom Mutterland losgerissen, **so wird uns das Leben geraubt**, das wir nirgend und nimmer wiederbekommen werden. Unsere Landwirtschaft erzeugt nicht so viel, als wir selbst verbrauchen. In Oesterreich werden unsere Bauern den Viehstand verringern müssen, die Kaufleute, unsere Gewerbetreibenden müssten einen schweren Kampf ausfechten, um ihren Platz unter der Sonne behaupten zu können. In Oesterreich kämpfen die Kaufleute und Gewerbetreibenden einen Kampf auf Leben und Tod. Unsere schwächere Industrie wie unser schwächerer Handel müssten unbedingt erliegen.

Zu unserer Bestürzung gesellt sich noch die Erbitterung, dass über unser Schicksal entschieden wurde, **ohne uns anzuhören.** Gegen diesen geplanten Justizmord verwahrten sich die deutschen Gemeinden und Städte durch ihre gesetzmässigen Vertretungen und die einzelnen Berufsstände in Massenversammlungen. Im Bewusstsein unserer gerechten Sache entringt sich unserem gequälten Herzen der Jammerschrei: **Wir können uns von Ungarn nicht trennen und wir wollen nicht zu Oesterreich!** Wir rufen: **Deutsch sein heisst treu sein**, und weil wir deutsch sind und hier deutsch bleiben wollen, müssen wir auch treu bleiben, **treu zu Ungarn halten, auch in Not und Tod.** Wir können unser Ungarn nie verlassen. **Mit deutscher Arbeit und mit deutschem Fleiss wollen wir an dem Aufbau des neuen Ungarn teilnehmen.** Um unsere Treue zu beweisen, rufen wir unseren Willen in die Welt hinaus:

Wir bleiben Deutsche, aber in Ungarn!
